

Verkauft einzeln, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Abonnementspreis: in loco: 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung ins Haus monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker-Nachb. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Tilschergasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 272. Hermannstadt, Donnerstag den 24. November 1898. 114. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 21. November.

Sturm im Hause.

Wenn das Abgeordnetenhaus auch jüngst den Antrag Sollo's abgelehnt und nicht gestattet hat, daß die Affaire Hengst vor der Indemnitätsvorlage auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gestellt werde, fand die Opposition doch Mittel und Wege, um dieses Thema vor allem Anderen zu besprechen. Vor der Tagesordnung der heutigen Sitzung meldeten sich nämlich gleich nachdem der Finanzminister eine Vorlage über die weitere Verlängerung des finanziellen Uebereinkommens mit Kroatien-Slavonien-Dalmatien bis Ende 1899 unterbreitet hatte, Hentaller, Sollo, Szalay, Graf Apponyi, Saghi und Sima zum Wort in der „Hengst-Affaire“.

Hentaller polemisierte in eingehender Weise mit der jüngsten Rede des Landesverteidigungs-Ministers, um nachzuweisen, daß Hengst eiddrückend und ein Verräther war. Sollo stellte den schonungslosesten Kampf gegen den Ministerpräsidenten in Aussicht, so lange die in Rede stehende Frage nicht in zufriedenstellender Weise gelöst wird. In demselben Sinne äußerte sich auch Szalay. Verhättnis Interesse, als seine Vorredner erwiderte Graf Apponyi, welcher den Ministerpräsidenten mit Vorwürfen überhäufte, weil er einen großen Fehler begangen, eine große politische Verantwortlichkeit bekleidet und sich zur Leitung heikler Angelegenheiten unfähig erwiesen habe, indem er einen augenblicklichen Erfolg zuliebe es verabsäumt habe, über die Integrität des nationalen Selbstgefühls zu wachen, weil er die Gefühlsmomente der Nation und der Armee mit einander in Conflict gebracht habe u. s. w. u. s. w.

Nach den von der Linken mit Hilaritäten und Applaus aufgenommenen Ausführungen des Grafen Apponyi erhob sich Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérvary: Geheimes Haus! (Anhaltende stürmische Hilaritäten links und auf der äußersten Linken. Hört! Hört! rechts. Rufe links: Hören wir Vansly! Präsident lautet. Rufe auf der äußersten Linken: Hört den verantwortlichen Redacteur! Wäge Dir selber Hengst! Ich kann warten und habe auch eine gute Stimme. (Hört! Hört!))

Franz Nigo: Wie wissen, was Sie sagen werden!
Nicolaus Varttha: Einen Schmarren! (Lärm auf der äußersten Linken.)
Minister Baron Fejérvary: Mit meiner jüngsten Rede habe ich den geehrten Herren Abgeordneten Anlaß gegeben, auf die bekannte Frage zurückzukommen und ihre Bemerkungen darauf zu machen. Ich meinerseits halte es für meine Pflicht, auf das Vorgebrachte zu restituieren (Hört, Hört) und meine Ansicht, so wie ich überzeugt bin, vor den Herren darzulegen. (Hört! Hört!) Ob es richtig ist oder nicht... (Rufe auf der äußersten Linken: Das ist Ihnen Wurs! Heiterkeit)... werden die Herren beurtheilen (Hört! Hört!), ich halte es für richtig und bin davon überzeugt, Sie werden es vielleicht nicht für richtig halten und einer anderen Uebersetzung Ausdruck geben. Dies steht Ihnen frei.
Otto Förster: Hehe! Hehe!
Minister Baron Fejérvary: Bezüglich der Bemerkungen des Herrn Abgeordneten Hentaller — sein Vortrag war sehr interessant — Eugen Polczner: Ackenmäßig!
Minister Baron Fejérvary: Es hat auch Acten gegeben. Acten halte ich neulich, Acten habe ich jetzt, und ich werde so frei sein, mich auf Acten zu berufen. Ob Sie die Acten als solche anerkennen oder nicht, steht Ihnen frei. Ich werde meine Ansicht aus den Acten geschöpft darlegen.
Zuerst sagt der Herr Abgeordnete, und dies zieht sich gleich einem roten Faden durch die ganze Rede, daß er die Interpretation der Verordnung des Kriegsministers nicht annehme. Ich habe mich schon in meiner neulichen Rede darauf berufen und habe gesagt, daß ich die Interpretation

der Verordnung des Kriegsministers positiv wisse (großer Lärm), daß ich wisse, was in jener Verordnung steht. (Stürmischer Widerspruch links und auf der äußersten Linken. Eine Stimme links: Sie wußten gar nichts!) Ich glaube, daß wenn Jemand etwas sagt, er am meisten berufen ist, dies zu erklären. Wir sehen ja tausendmal im Leben, daß wenn A, B und C etwas sagen, Jeder dem Gegenseite eine andere Interpretation gibt. Wenn der Betreffende sich selbst äußert, so ist dies allein maßgebend, denn er weiß, was er sagen wollte. (Rufe auf der äußersten Linken: Hören wir Kriegshammer!) Kriegshammer werden Sie nicht hören, denn er ist in Dalmatien. (Heiterkeit.)
Ludwig Hentaller: Und es steht übel mit ihm in Dalmatien! (Großer Lärm.)
Minister Baron Fejérvary: Ich will auch sagen, weshalb er dort ist. Weil er in der jüngsten Zeit die Influenza hatte und sich auf ärztlichen Rath für 8—10 Tage nach dem Sidon begeben mußte. Dies sage ich zur Verhütung der Herren. (Stürmische Heiterkeit rechts.)
Der geehrte Herr Abgeordnete las aus den Zeiten 1848/49 sehr viele und sehr interessante Dinge vor. Er bezog sich unter Anderem auch auf den „Kölsch“. Man darf nicht vergessen, wann all' dies geschrieben wurde. (Rufe links: Nicht jetzt, sondern 1848!) Denn wenn jetzt Jemand darüber schreiben würde, so würde er die Sache objectiv betrachten; damals... (Eugen Polczner: Hat man nicht gelogen)... hat Niemand die Sache objectiv genommen. Leidenschaft herrschte, wie ich bemerkte, im ungarischen und im österreichischen Lager, wie überall, und deshalb bin ich nicht geneigt, jenen Daten... (Ludwig Hentaller: Das wußte ich im vorhinein!)... unbedingten Glauben zu schenken.
Ich gebe zu, daß Eines oder das Andere richtig ist, aber auch der geehrte Herr Abgeordnete wird es zugeben, wenn er auch die Sache mit anderen Augen betrachtet, als ich... (Rufe links: Das ist wahr! Dort sei Dank! Rufe rechts: Hört! Hört!) Er wird es zugeben, daß auch dort Fertümler vorkommen (Rufe links: Das ist nicht wahr! Schwach, schwach), daß auch in diesen Schritten viel pro und viel contra enthalten ist und daß jetzt, wo noch die Augen zugen leben... (Ludwig Hentaller: Ich habe mich auch auf diese berufen!) Auch diese waren damals von Uebersicht ergrieffen und die Zeit ist noch zu kurz, als daß sie das Gesehene objectiv und gänzlich unbißgen sollten beurtheilen können. (Rufe links: Dann loben Sie sie nicht!) Es wird die Zeit kommen... (Lärm. Präsident lautet. Rufe: Hört! Hört!) Wollen Sie ein wenig Geduld haben. (Rufe links: Lassen Sie ihn in Frieden! Warten Sie fünfzig Jahre! Führen Sie ihn nach Wien!)

Geheimes Haus! (Lärm. Präsident lautet.) Ich will die Geduld des geehrten Hauses nicht zu lange in Anspruch nehmen; ich weise einfach darauf hin, daß ich, daß Sie auf das Bombardement das Hauptgewicht legen (Rufe auf der äußersten Linken: Auf den Eidesbruch, auf den Verrat!), vorläufig von dem Bombardement spreche. (Heiterkeit links.) Es steht den Herren Alles zur Verfügung. Ich weiß nicht, doch sehe ich voraus, daß dem Herrn Abgeordneten Ludwig Hentaller, der sich eben mit historischen Gesellen und mit Geschichtsbüchern, das Buch des Deutschen Beyer bekannt sein wird. (Ludwig Hentaller: Jawohl!) Das 1853 erschienene Buch des Generalstabes Obergrub's. Wollen Sie dieses Werk lesen und Sie werden sehen, was die eigentliche Ursache des ersten und des zweiten Bombardements war. Ich empfehle diese Lectüre Ihrer Aufmerksamkeit.
Hela Kubik: Und der Act?
Minister Baron Fejérvary: Das ist die Aeußerung eines Menschen (Heiterkeit links), der an der Seite Obergrub's als Generalstabeschef wirkte, dessen Rath Obergrub's sehr dankte und der dort activ thätig war. Ein solcher Mann wird, wie ich glaube, keine Unwahrheit sagen. Wollen Sie das beurtheilen, es steht Ihnen frei. (Fortwährender Lärm links.) Die Wahrheit gefällt mir, das weiß ich lange. (Große Bewegung links und auf der äußersten Linken. Rufe: Was sagt Beyer?)

Der Herr Abgeordnete Hentaller sagt... (Rufe links und auf der äußersten Linken: Was sagt Beyer?) Der Herr Abgeordnete Hentaller — und nicht Beyer — behauptet, daß Oens Einnahme nur dadurch möglich wurde, daß das Ceccopier'sche Regiment Verwundt gebl. hat. (Fortwährender Lärm.)
Ludwig Hentaller: Das sagt Beyer!
Minister Baron Fejérvary: Erwägen wir also ein wenig, ob diese Behauptung den Thaten der Ungarn, der Einnahme der Festung Oden zum Ruhm gereicht? Diese Behauptung ist ein Irrthum und keine Verherrlichung der ungarischen Kriegsthaten. (Große Bewegung links und auf der äußersten Linken. Rufe: Er hat es auch bloß als Thatfache angeführt und nicht als Verherrlichung. Lärm.)

Man nimmt es Hengst übel, daß er sich in Unterjuchungshaft befand, auf Ehrenwort freigelassen wurde, und dann, als die Oesterreicher ihren Einzug hielten, sich meldete und in österreichische Dienste stellte. Mit Verlaub, wenn man so viel Gewicht darauf gelegt hätte, daß Hengst nicht mehr dienen könne, hätte man ihn mitgenommen, es ist aber sehr natürlich, daß das Ehrenwort... (Eine Stimme auf der äußersten Linken: War Hengst ein Verräther oder nicht, davon sollen Sie reden! Großer Lärm. Hört! Hört! rechts)... daß die Wirkung des Ehrenworts in dieser Hinsicht nur so lange dauern kann, als die Ungarn in Oden waren. (Stürmische Bewegung und lauganhaltender großer Lärm links. Hört! Hört! rechts. Präsident lautet wiederholt)... Ich verstehe in der That nicht... (Anhaltender großer Lärm links.) woher wissen die Herren... (Unausgeglichener großer Lärm links. Stürmische Rufe rechts: Hört! Hört! Präsident lautet wiederholt)... halten Sie doch in Sachen der Ehre keinen Vortag (Unausgeglichener Lärm links.) just seitens der ehrverderbenden und hochföhlenden Partei. (Wider ausbrechender großer Lärm und Rufe links und auf der äußersten Linken: Wer ist das? Was für Partei ist das?) Wenn Sie es wünschen, so sage ich es. (Unausgeglichener stürmische Rufe: Wer ist das?)
Ludwig Biro: Welche Partei ist das?
Minister Baron Fejérvary (zur Linken gewandt): Sie sind es! (Stürmische Rufe links: Wer ist es?) Ich sagte schon: Sie sind es! Wollen Sie noch mehr? (Die Abgeordneten auf der Linken und äußersten Linken springen von ihren Sitzen auf. Fortwährender großer Lärm: Rufe links und auf der äußersten Linken: Wer ist es? Solche Dinge darf man hier nicht sagen: Präsident lautet fortwährend.)
Géza Polonyi: Rufen Sie den Minister zur Ordnung! (Stürmische Rufe links: Zur Ordnung! Zur Ordnung! hinaus mit ihm! Hört! Hört! rechts. Rufe links: Hier wird er nicht reden!)

Dear Zvanka: Solche Dinge darf man im Abgeordnetenhaus nicht sagen! (Fortwährender großer Lärm.)
Gabriel Zeyl: Vernet von Wolf! Trommeln auf die Kulte! (Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: hinaus mit ihm! Wir verlangen eine geschlossene Sitzung!)

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Mutter der Adigstanne“ (40. Fortsetzung.)

Die Gräfin entgegnete nichts mehr, sie brühte nur ihrer Nichte krampholt die Hand, und als diese das Zimmer verlassen hatte, ging die alte Dame zu dem Beschemel, über dem ein Eisenkreuz hing, und beugte, in tiefe Gedanken versunken, ihr Haupt auf das Kruz. Lange blieb die Gräfin so mit ihrem Gott allein, und als sie später die Thüren sah, war es, als läge ein milder Schein über ihrem strengen Antlitz ausgebreitet, der dasselbe verklärte.

Seit vollen acht Tagen lag die alte Gräfin Frankenthurn schwer krank in dem prächtigen Gostzimmer des Schlosses Vandeton, und Gertrud durfte sie nicht verlassen. Mit ängstlichen, traurigen Augen schaute die Kranke die junge Frau an, wenn diese dem Wunsch nach einigen Minuten ungestörten Alleinseins nicht widerstehen konnte und derselben sagte, daß Hausfrauenpflichten, die ihr gewiß knopp zugemessen waren, und wenn man das, was sie während dessen vornahm, als solche bezeichnen konnte, sie für kurze Zeit abriefen, und ein Leuchten der Freude erhellte das abgekehrte Antlitz der Greisin, wenn Gertrud wieder erschien.

Acht Tage sind eine kurze Spanne Zeit, und doch, was hatten sie an Gertrud gekostet! Unmerklich hatte jede Minute an ihrem Starfsinn genagt, und unmerklich war ein Krümchen nach dem andern abgebrockelt von ihrem Stolz; sie wußte es selbst nicht, und doch war es eine Thatfache, die äußerlich noch nicht an ihr zu merken war, aber sie war da und unauslöschlich arbeitete in ihrem Seelenleben ein Gewas, das sie sich selbst nicht erklären konnte, das ihren Gedanken neue Richtung gab und sie ab und zu erschreckt aufstahren und sich fragen ließ: Bist Du noch die Gertrud Meynert, die Du warst?

So oft die junge Gräfin während der Vergangenheit niemals an die Verwandten ihrer Mutter gedacht hatte, so war es mit einem Gefühl gewesen, das dem Hoffe sehr nahe kam, wenn ein so junges Geschöpf, wie Gertrud damals war, überhaupt schon lassen konnte. Niemals war es ihr aber in den Sinn gekommen, daß sie einß der Mutter ihrer Mutter begangen würde, ohne ihr sofort mit Verachtung den Rücken zu wenden. Und nun sah sie an dem Lager der Großmutter, und alle ihre Gedanken von Unverhältnlichkeit und Bitterkeit schienen zu schmelzen vor der stummen Bitte um Vergebung, vor dem erschütternden Werben um Liebe in den Blicken und Mienen der Kranken, obgleich sie immer wieder ihren Stolz, ihren Starfsinn zu Hilfe rief. Diese hatte seit der ersten Begegnung mit Gertrud nicht wieder von der schmerzlichen Familien-Tragödie gesprochen, aber sie ließ in ihrem Verhalten deutlich erkennen, daß sie der jungen Gräfin alle Rechte als Enkelin zugestand, und Gertrud war schon so weit gekommen, daß sie nicht widersprach. Das Nervenneiden der alten Frau trat jedoch nach dem ersten Anfall wiederholt mit solcher Festigkeit auf, daß der Arzt es jetzt für nöthig fand, die Angehörigen auf die Möglichkeit einer Katastrophe vorzubereiten. War der Anfall vorüber, so lag die Gräfin ruhig und schweigsam da, mit der gesunden rechten Hand nach Gertrud's Hand fassend, als ob sie sich immer der Gegenwart der Enkelin versichern wollte. Wenn Angeborg zu ihr trat, sah die Gräfin Frankenthurn diese mit schmerzlichen Blicken an und flüsterle auch wohl: „Dir ist kein Unrecht geschehen, Ange, Dir nicht, aber an Gertrud habe ich viel gut zu machen, sie soll bei mir bleiben.“

Ein anderes Mal, als die beiden schönen Frauengehalten neben einander an ihrem Bette standen, fragte sie ängstlich: „Seid ihr Euch gut? Ihr müßt wie Schwärmer sein.“ Und sich zu Gertrud wendend, versicherte sie eifrig und deutete dabei auf Angeborg: „Sie verdient, daß Du sie lieb hast, sie ist viel besser, als ich, sie ist so gut, wie — Deine Mutter war. Reicht einander doch die Hände!“
Herzlich streckte Angeborg der jungen Frau die Hände entgegen, in welche die junge Gräfin aber nur unwillig und zögernd ihre Hand legte. Die Erinnerung an ihre Mutter lenkte ihre Gedanken auf sich und darauf,

wie viel von ihren Grundfähen bereits verloren gegangen sei. Die Gräfin hatte den Vorgang aufmerksam beobachtet. „Sie ist mißtraulich,“ sagte sie wie erklärend und entschuldigend zu Angeborg, „sie kann nichts dafür, auch das ist meine Schuld. Du, Angeborg, wirst sie vertrauen lehren, Du bist ja die Ältere! — Jetzt möchte ich schlafen, aber bleibst Beide hier!“

Und die beiden Enkelinen der Gräfin legten sich einander gegenüber an das tiefe Erkerfenster, das einen unvorstellbaren Ausblick über den Park und Wiesen und Wälder, auf die in bläulichem Duff schimmernde Bergkette gewährte, die den Horizont schloß. Sie schwiegen Beide; die Situation war zu ernst für gleichgiltige Worte, und keine von Beiden wagte, von dem zu beginnen, was sie im tiefsten Innern Beide gleichmäßig bewegte.

„Gräfin Landekron,“ sagte endlich Angeborg halb laut, „ich habe mich gefehnt, Sie einmal allein zu sprechen, doch es bot sich bis jetzt nie die Gelegenheit dazu. Die Krankheit der Großmutter festelte Sie allerdings fast unangekündigt an dieses Gemach, in dem wir heute Beide zum ersten Male ohne andere Zeugen bei der Kranken sind. Trotzdem habe ich wohl bemerkt, daß Sie mir aus dem Weg gehen, daß Sie es vermeiden, mit mir zu sprechen. Oder habe ich mich getäuscht?“
Gertrud erwiderte den offenen, fragenden Blick Angeborg's mit gleicher Offenheit und Ruhe. „Nein, Comtesse Freyern.“

„Oh, Sie sagen so ehrlich die Wahrheit, wie ich es liebe, und wir werden uns bald verstehen. Fasse ich Ihnen Abneigung ein, d. h. bin ich Ihnen antipathisch?“
„Nein, keineswegs!“ entgegnete Gertrud lebhaft.
„Das habe ich empfunden. Sympathien sind fast niemals einseitig. Und doch verhalten Sie sich so kühl und fremd mir gegenüber, daß mir bange wurde um Sie, um mich, um Herbert.“
„Um Herbert?“ fragte Gertrud scharf.
„Ja, gewiß, um ihn besonders, doch davon später. Sie sind in Ihrer Gesinnung Demokratin, ich weiß das; gilt also Ihre Reserve mir gegenüber nur dem Umstande, daß ich Gräfin bin?“
„Nein,“ sagte Gertrud langsam. „Ueber den Adel denke ich heute nicht anders, als ich gedacht habe, da ich noch Gertrud Meynert hieß.“

Präsident: Die Herren Abgeordneten mögen den Redner anhören. (Rufe auf der äußersten Linken: Wollen Sie ihn zur Ordnung rufen! Rufe rechts: Hört den Minister!)

Franz Rigo: Bis das nicht geschieht, lassen wir ihn nicht zu Worte kommen. Erst einen Ordnungsruf, dann kann er sprechen. (Großer Lärm.)

Präsident: Ich habe im großen Lärm die Worte des Herrn Ministers nicht verstanden, und konnte ihn weder damals zur Ordnung rufen, noch kann ich ihm jetzt den Ordnungsruf erteilen, wenn Sie so lärmern. (Bewegung links und auf der äußersten Linken.)

Ferdinand Horanßky: Ich verlange das Wort zur Hausordnung. (Rufe rechts: Hört den Präsidenten.)

Präsident: Seien Sie übrigens überzeugt, daß ich den Herrn Minister ebenso zur Ordnung rufen werde, wie jeden Anderen, wenn er sich gegen die Hausordnung verhält. (Großer Lärm links. Rufe rechts: Hört den Minister.) Wollen Sie den Minister anhören, ihm gebührt das Wort. (Großer Lärm links.)

Minister Baron Géza Fejérvary: Geheutes Haus! (Rufe links: Wir hören ihn nicht an! Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Géza Polonyi: Ich bitte um das Wort zur Geschäftsordnung. (Rufe rechts: Wir hören ihn nicht an! Sehen Sie sich!)

Ferdinand Horanßky: Ich will zur Geschäftsordnung sprechen. (Fortwährender Lärm. Rufe rechts: Sehen Sie sich! Bewegung und Lärm links.)

Nicolaus Bartha: Ein Mitglied der Armee, die unserem Vaterlande Trauer und Elend brachte. (Allgemeiner Lärm und Rufe rechts: Eláll!)

Franz Volgar: Ich bitte um das Wort zur Geschäftsordnung. (Allgemeiner Lärm. Auf der Linken und äußersten Linken melden sich Mehrere zum Worte.)

Géza Kubik: Hinaus mit dem österreichischen Soldner! (Großer Lärm und Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Géza Polonyi: Ich bitte um's Wort! (Allgemeiner großer Lärm. Rufe rechts: Hört den Minister! Rufe links: Die Sitzung muß suspendirt werden! Fortwährender großer Lärm.)

Präsident: Ich suspendire die Sitzung auf eine halbe Stunde! (Nach der Pause.)

Präsident: Ich eröffne die Sitzung von Neuem. (Großer, anhaltender Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Géza Polonyi: Wir fordern einen Ordnungsruf für den Minister! (Rufe rechts: Sehen Sie sich! Rufe links und auf der äußersten Linken: Der Minister soll um Verzeihung bitten!)

Franz Volgar: Ich bitte um das Wort zur Tagesordnung. (Rufe rechts: Das geht nicht! Vorher wollen wir den Minister hören!)

Géza Polonyi: Hört den Ordnungsruf des Präsidenten! (Stürmische Rufe rechts: Sehen Sie sich wieder! Hört den Minister!)

Ferdinand Horanßky: Ich bitte um das Wort zur Hausordnung! (Anhaltender, großer Lärm und Rufe rechts: Hört den Minister!)

Präsident: Während einer Rede kann man nicht zur Tagesordnung sprechen wollen. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Ferdinand Horanßky begibt sich zum Sige des Präsidenten. Der Ministerpräsident geht gleichfalls dorthin. Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: Hinunter von dort mit Banffy!)

Franz Rigo: Er hat keinen Muth, ihn zur Ordnung zu rufen.

Minister Baron Géza Fejérvary: Geheutes Haus! (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe: Eláll! Eláll!) Geheutes Haus!

Ferdinand Horanßky: Ich bitte um's Wort zur Hausordnung. (Großer Lärm rechts. Rufe: Das geht nicht!)

Nicolaus Bartha: Er soll um Verzeihung bitten. (Großer Lärm.)

Minister Baron Géza Fejérvary: Nein! Niemals! Ich bin nicht der Mann, der um Verzeihung bittet. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Präsident (läutet): Ich bitte mich anhören zu wollen. Ich habe den Herrn Minister in seiner Rede unterbrochen und die Sitzung suspendirt, aber das Recht zu reden, steht ihm zu. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Eugen Polczner: Erst zur Ordnung rufen. (Fortwährender großer Lärm.)

Géza Kubik: Hat der Herr Präsident die stenographischen Aufzeichnungen nicht angesehen?

Géza Polonyi: Hat der Präsident die stenographischen Aufzeichnungen nicht gelesen? (Ungehörter Lärm.)

Präsident suspendirt die Sitzung auf eine halbe Stunde. Nach der Pause.

Präsident: Die Gemüther waren vorhin so erregt, daß die ruhigen Beratungen unmöglich waren. (Großer Lärm.)

Karl Szalay: Wir wollen auch nicht beraten, so lange der Minister nicht zur Debatte gerufen ist. (Großer, nicht endenwollender Lärm.)

Aber ich habe einsehen gelernt, daß nicht bei allen Vornehmen der Sinn für Billigkeit und Gerechtigkeit von dem Stolz auf ihr Wappen vollständig erdrückt ist. Ich halte auch Sie für gut.

„Ich möchte es wenigstens sein, Gräfin Landskron.“ Ein ernstes Lächeln flog um den stolzen Mund. „Warum dann aber die Zurückhaltung?“

Wieder blickten die beiden schönen jungen Frauen einander an, und Gertrud's braune Augen schimmerten in jenem tief dunkelgoldenen Glanz, den sie immer annahm, sobald eine mächtige Erregung die Seele der jungen Frau durchzitterte.

„Weil ich die Stelle einnehme, die Ihnen zugebach war, Gräfin Perren; und ohne daß ich das Mindeste dafür kann, habe ich Ihnen gegenüber doch ungefähr die Empfindung, als hätte ich ein Ihnen gegenüberes Recht usurpirt. Dazu kommt noch,“ lüch sie fort, und durch eine Geste bittend, daß Ingeborg, welche sich lebhaft aufgerichtet hatte und sprechen wollte, sie nicht unterbrechen möge, „daß ich mir, seit ich Sie gesehen, sagen muß, um wie viel glücklicher Herbert an Ihrer Seite sein würde.“

Da stand die Gometse, die sonst so ruhig zu überlegen pflegt, schneell auf, schlang beide Arme um die schöne, junge Frau und küßte die Ueberräusche und sich leicht sträubende in warmer Freizlichkeit auf den Mund. „Dießte Gertrud, lassen Sie mich mit einem Worte alle Mißverständnisse zwischen uns beseitigen. Ich liebe Rhoden, und will's Gott, so werde ich noch in diesem Herbst seine Frau. Sie wissen gar nicht, wie dankbar ich Ihnen bin, daß sich Herbert in Sie verliebt hat; und Herbert kann ja mit Niemandem glücklich sein, als mit Ihnen. Lassen Sie mich das Schwesterliche „Du“ geben, wir sind ja einander so nahe verwandt. Darf ich?“ Und als Gertrud nicht, rief Ingeborg: „Oh, Du mußt aber nun nicht länger mit dieser starken Ausrufung in Miene und Wort umhergehen, Du quälst Herbert und das verdient er nicht.“

„Hat er sich beklagt?“

„Wo denkst Du hin, er würde lieber sterben, als über Dich klagen!“

„Er hat mich unerbötlich betrogen . . .“

„Pst!“ machte die blonde Gräfin und küßte wiederum die rothen Lippen Gertrud's. „Rhoden hat mir die ganze romantische Geschichte erzählt, und ich habe gefunden, daß Vetter Herbert weder klug noch recht gehandelt hat. Aber er that es aus Liebe, und Liebe verzeiht wohl Alles, was durch Liebe geübelt worden. Doch darüber sprechen wir noch,“ lenkte Ingeborg ein, als sie sah, wie sich die glatte Stirn Gertrud's wieder furchte. Jetzt will ich von Dir hören, daß Du mich gern hast und als zweite Schwester annimmst.“

(Fortsetzung folgt.)

Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérvary will das Wort ergreifen. (Stürmische Rufe links: Wir hören ihn nicht! Eláll! Eláll! Sehen Sie sich. Hört! Hört! rechts.)

Ferdinand Horanßky will gleichfalls das Wort ergreifen. (Großer Lärm rechts. Rufe: Hört den Minister! Horanßky hat kein Recht zu sprechen! Der Minister hat das Wort!)

Stefan Fay (auf den Pult klopfend): Wir hören den Minister nicht an. (Anhaltender stürmischer Lärm im ganzen Hause. Rufe rechts: Hört den Minister! Horanßky soll sich setzen! Rufe links und auf der äußersten Linken: Hört Horanßky! Hört den Präsidenten! Präsident läutet.)

Franz Volgar: Ich bitte um's Wort zur Hausordnung. (Großer Lärm. Rufe links: Hört Horanßky! Hört Volgar! Hört den Präsidenten! Rufe rechts: Hört den Minister!)

Géza Polonyi (zum Präsidenten): Schließen Sie die Sitzung, es ist 2 1/2 Uhr.

Präsident: Geheutes Haus! (Allgemeine Rufe: Hört den Präsidenten!) Ich bitte mich ruhig anhören zu wollen. Sie haben den Minister mitten in seiner Rede unterbrochen, (Rufe links: Das wissen wir!) bevor er Gelegenheit gehabt hätte, sich zu erklären. (Lebhafte Zustimmung rechts. Stürmischer Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe: Wir brauchen keine Erklärung! Er soll um Entschuldigung bitten! Er soll zur Ordnung gerufen werden! Hört! Hört! rechts.)

Ferdinand Horanßky, Franz Volgar, Ludwig Pollo und Géza Polonyi wollen das Wort ergreifen. (Stürmische Rufe rechts: Eláll! Niederlegen! Der Minister spricht! Nicht enden wollender Lärm rechts.)

Géza Polonyi: Schließen Sie doch die Sitzung! (Rufe links: Erst soll er den Minister zur Ordnung rufen! Ministerpräsident Baron Banffy begibt sich zum Präsidenten. Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe: Hinaus von dort! Sie sind an Allem Schuld!)

Präsident suspendirt die Sitzung auf eine Stunde. Während der Pause traf Desider Szilagyi im Hause ein; man glaubt, er werde bei Wiedereröffnung der Sitzung das Präsidium übernehmen. Kurz vor 4 Uhr eröffnet

Vizepräsident Kardos von neuem die Sitzung. Minister Baron Fejérvary erhebt sich, um das Wort zu ergreifen. (Beläufiges Geseire auf der Linken und äußersten Linken. Die Abgeordneten auf diesen Bänken springen in die Höhe und schreien: Zur Hausordnung wollen wir reden. Stampfen und Schreien rechts; Rufe: Hört den Minister! Hört den Präsidenten!)

Präsident: Geheutes Haus! Im Interesse der parlamentarischen Ordnung habe ich es für nöthig erachtet, die Sitzung zu suspendiren, damit die erregten Gemüther Zeit haben, sich zu beruhigen. . . (Großes Geseire links und auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Hört den Präsidenten! Der Lärm im Hause war so groß, daß ich weder von der rechten, noch von der linken Seite des Hauses verstehen konnte, was gesprochen ward, darum war ich genöthigt die Sitzung zu unterbrechen. (Rufe links und auf der äußersten Linken: Das haben wir schon gehört!)

Gabriel Zeyk: So lernt es endlich!

Stefan Rakovsky: Von Euch werden wir lernen! (Lärm.)

Präsident: Die Hausordnung verbietet, den Redner zu unterbrechen. (Fortwährender großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe: Zur Hausordnung! Hört Horanßky! Schreien und Klopfen rechts; Rufe: Hört den Minister! Polonyi: Diese Sitzung gilt nicht, denn sie war nicht placatirt! (Unaußhörlicher Lärm links und rechts.)

Von der rechten Seite begibt sich der Minister des Innern Desider Perczel, von der linken Seite Géza Polonyi zum Präsidenten. (Ungehörter Lärm. Rufe links und auf der äußersten Linken: Was hat der Minister dem Präsidenten Weisungen zu geben? Rufe rechts: Hinunter mit Polonyi! Der hat dort nichts zu suchen! Hört den Präsidenten!)

Präsident suspendirt um 4 Uhr 5 Minuten die Sitzung auf eine Stunde. Nach der Pause.

Präsident: Ich eröffne die Sitzung. (Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: Hört den Präsidenten!) Ich bitte, den unterbrochenen Redner anzuhören. (Die Abgeordneten auf der Linken und äußersten Linken erheben sich und schlagen auf die Pulte. Stürmische Rufe: Wir hören ihn nicht an! Eláll! Eláll! Hinaus mit ihm! Hinaus mit ihm! Hinaus mit ihm! Hört Horanßky! Rufe rechts: Hört den Minister! Viele Abgeordnete stampfen mit den Füßen. Präsident läutet.)

Ferdinand Horanßky: Ich bitte um's Wort zur Hausordnung. (Großer Lärm rechts. Stürmische Rufe rechts: Eláll! Eláll! Sehen Sie sich! Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: Hört Horanßky! Zur Hausordnung!)

Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérvary: Geheutes Haus! (Fortwährender stürmischer Lärm links und auf der äußersten Linken: Eláll! Eláll! Hinaus mit ihm! Zur Ordnung rufen!) Geheutes Haus! . . . (Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: Eláll! Hinaus mit ihm!)

Ferdinand Horanßky: Ich verlange das Wort zur Hausordnung! (Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: Hört Horanßky! Stürmische Rufe rechts: Eláll! Eláll!)

Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérvary: Geheutes Haus! (Langanhaltende Rufe links und auf der äußersten Linken: Eláll! Eláll! Fortwährender großer Lärm.)

Ferdinand Horanßky: Ich verlange das Wort zur Hausordnung! (Hört! Hört! links und auf der äußersten Linken. Großer Lärm und Rufe rechts: Eláll! Eláll! Hört den Minister! Sehen Sie sich! Sehen Sie sich!)

Minister Baron Fejérvary: Geheutes Haus! (Hört! Hört! rechts. Minutenlang andauernder Lärm links und auf der äußersten Linken: Rufe: Eláll! Eláll! Niederlegen! Hört Horanßky! Präsident läutet wiederholt.)

Rufe rechts: Hört den Minister! Geheutes Haus! (Ungehörter, fortwährender Lärm, Stampfen, Pfeifen links und auf der äußersten Linken. Zahlreiche Abgeordnete trommeln mit den Füßen auf den Pulten. Präsident läutet fortwährend.)

Präsident suspendirt um 8 1/2 Uhr die Sitzung auf eine Stunde. Nach der Pause.

Präsident: Ich eröffne die Sitzung. Julius Endrey: Hört Horanßky! (Großer Lärm rechts. Rufe: Er hat kein Recht, zu sprechen!)

Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérvary: (Fortwährender großer Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Stefan Fay: Hinaus mit ihm!

Minister Baron Géza Fejérvary: Geheutes Haus! (Fortwährender großer Lärm. Präsident läutet.) Geheutes Haus! (Seine Worte sind in dem großen Lärm ganz unverständlich. Rufe auf der äußersten Linken: Hinaus mit ihm! Präsident läutet wiederholt.)

Ferdinand Horanßky: Ich bitte um's Wort zur Hausordnung. (Fortwährender großer Lärm.)

Landesverteidigungs-Minister Fejérvary: Geheutes Haus! (Unaußhörlicher stürmischer Lärm links und auf der äußersten Linken. Eláll! Eláll! Geheutes Haus! (Seine Worte sind in dem großen Lärm nicht zu vernehmen. Minutenlang andauernder großer Lärm. Mehrere Abgeordnete links schlagen mit Bäckern auf die Bänke, andere pfeifen.)

Minister Baron Fejérvary: Buerst . . . ich erkläre . . . (Fortwährender großer Lärm, in welchem seine anderen Worte verhallen.) Ich konnte gar nicht bedenken . . . (Fortwährender stürmischer Lärm.)

Präsident: Ich suspendire die Sitzung auf eine Stunde. Nach der Pause (11 1/2 Uhr Nachts).

Präsident: Ich eröffne die Sitzung. Julius Endrey: Wo zu?

Präsident: Mit Rücksicht darauf, daß die Zeit bereits vorgerückt ist (Rufe links: Da haben Sie Recht!), muß ich die Fortsetzung der heutigen Beratung für morgen Mittags 12 Uhr anderräumen. Ich schließe die Sitzung.

Die Rechte applaudirt und ruft Ejen, die Linke tobt und pfeift wie besessen; auch zur Präsidententribüne fliegen ganze Auszüge aus dem Schimpfzettel hinaus. Aber der Präsident hört davon nichts mehr. Er hat mit fluchtartiger Geschwindigkeit den Saal verlassen auch die Minister begaben sich hinaus, und unter freudigen Händeklappen auf den Baron Fejérvary strömte ihnen die ganze Rechte nach.

Nur die Mitglieder der Opposition, insbesondere diejenigen der äußersten Linken, bleiben unten im Parket. Und nun ereignet sich eine Scene, wie sie der Sitzungssaal des ungarischen Abgeordnetenhauses wohl noch nie gesehen. Das Galeripublicum, welches sich, wie erwähnt, in den Abendstunden durch einen starken Zufluß der Studentenchaft beinahe verdreifacht hatte, blieb nach dem Schluß der Sitzung auf seinem Plage. Die Jünglinge und auch ein Theil der anwesenden Damen erhoben sich, schwenkten die Fahnen, schickten den aus dem Saale sich entfernenden Mitgliedern der Regierung und der liberalen Partei gelobende Abzugsrufe und eine ganze Menge laut geschrieener, mitunter ganz unflätiger beleidigender Worte nach, um dann, als sich die ihnen Verböthen entsetzt hatten, den Herren Polonyi, Zvanka, Bartha und Consorten eine noch stürmischere Ovation zu bereiten. Buerst hatten die von der Galerie herabgeschrieenen Rufe gelautet: — Abjug! Padt Euch, Vaterlandsverrätzer!

Ferdinand Horanßky: Ich bitte um's Wort zur Hausordnung. (Rufe rechts: Eláll! Hört den Minister! Fortwährender Lärm. Einzelne Abgeordnete schlagen mit Bäckern gegen die Bänke.)

Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérvary: Geheutes Haus! (Rufe links und auf der äußersten Linken: Eláll! Hinaus mit ihm! Hört Horanßky!)

Präsident (läutet): Ich bitte, den Redner anzuhören. (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe: Eláll! Eláll! Hinaus mit ihm! Hört Horanßky!)

Ferdinand Horanßky: Ich bitte um's Wort zur Hausordnung! (Nicht enden wollender großer Lärm rechts. Rufe: Eláll! Sehen Sie sich!)

Arpad Lazar: Er will zur Hausordnung sprechen. (Großer Lärm rechts. Rufe: Hört den Minister!)

Nicolaus Bartha, Franz Volgar, Johann Toth und Franz Blaskovics bitten um's Wort zur Hausordnung.

Ludwig Biro: Ich will zur Hausordnung sprechen. (Großer Lärm. Präsident läutet. Rufe rechts: Hört Fejérvary!)

Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérvary: Geheutes Haus! (Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe: Eláll! Eláll! Einzelne Abgeordnete schlagen mit Bäckern gegen die Bänke.)

Otto Förster: Geheutes Haus! (Heiterkeit links. Lärm und Rufe auf der äußersten Linken: Hört Horanßky!)

Ludwig Biro: Horanßky will zur Hausordnung sprechen! Hört Horanßky! (Großer Lärm.)

Ferdinand Horanßky (die Hausordnung hochhaltend): Hier ist das Gesetz! Auf Grund dieses Gesetzes will ich sprechen! (Rufe rechts: Eláll! Sehen Sie sich!)

Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérvary: Geheutes Haus! (Großer Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe: Eláll! Eláll! Hört Horanßky! Präsident läutet fortwährend.)

Ferdinand Horanßky: Geheutes Haus! (Großer Lärm rechts. Rufe: Eláll! Eláll!)

Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérvary: Geheutes Haus! (Rufe links und auf der äußersten Linken: Eláll! Eláll! Hinaus mit ihm!)

Präsident: Mit Rücksicht auf den fortwährenden Lärm suspendire ich die Sitzung wieder auf eine Stunde. (Großer Lärm links. Rufe rechts: Ejen Horanßky!)

Nach der Pause.

Vizepräsident Kardos eröffnet die Sitzung um halb neun Uhr von Neuem: Ich bitte das geheute Haus, den Herrn Minister anzuhören, damit er die aus seinen vorhin unterbrochenen Worten etwa entstandenen Mißverständnisse aufklären könne. (Rufe links und auf der äußersten Linken: Wir hören ihn nicht an! Rufen Sie ihn zur Ordnung! Hört Horanßky! Er will zur Hausordnung sprechen! Großer Lärm.)

Ferdinand Horanßky: Ich bitte um das Wort zur Hausordnung! (Stürmische Eláll-Rufe rechts und Rufe: Hört den Minister! Fortwährender Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Minister Baron Fejérvary: Geheutes Haus! (Fortwährender großer Lärm. Geklopfe, Pfeifen links und auf der äußersten Linken. Stürmische Eláll Rufe. Präsident läutet anhaltend. Rufe rechts: Zur Ordnung! Zur Ordnung! Hört den Minister!)

Ludwig Biro: Hört Horanßky! Er wünscht zur Hausordnung zu sprechen! (Stürmische Eláll Rufe rechts und Rufe: Niederlegen! Hört den Minister!)

Minister Baron Fejérvary: Geheutes Haus! (Erneutes Geseire und Geklopfe und Pfeifen links und auf der äußersten Linken.)

Arpad Lazar: Hört den Präsidenten! (Stürmische Rufe links und auf der äußersten Linken: Zur Hausordnung! Großer Lärm rechts. Präsident läutet.)

Stefan Fay: Ich bitte um's Wort zur Hausordnung! (Großer Lärm.)

Minister Baron Fejérvary: Geheutes Haus! (Stürmische Eláll-Rufe links und auf der äußersten Linken und Rufe ebendort: Hinaus mit ihm! Rufe rechts: Hört den Minister! Rufe links und auf der äußersten Linken: Hört Horanßky! Stampfen und Pfeifen ebendort. Rufe rechts: Hört das der Boycott? Hört den Minister! Geheutes Haus! (Ungehörter, fortwährender Lärm, Stampfen, Pfeifen links und auf der äußersten Linken. Zahlreiche Abgeordnete trommeln mit den Füßen auf den Pulten. Präsident läutet fortwährend.)

Präsident suspendirt um 8 1/2 Uhr die Sitzung auf eine Stunde. Nach der Pause.

Präsident: Ich eröffne die Sitzung. Julius Endrey: Hört Horanßky! (Großer Lärm rechts. Rufe: Er hat kein Recht, zu sprechen!)

Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérvary: (Fortwährender großer Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Stefan Fay: Hinaus mit ihm!

Minister Baron Géza Fejérvary: Geheutes Haus! (Fortwährender großer Lärm. Präsident läutet.) Geheutes Haus! (Seine Worte sind in dem großen Lärm ganz unverständlich. Rufe auf der äußersten Linken: Hinaus mit ihm! Präsident läutet wiederholt.)

Ferdinand Horanßky: Ich bitte um's Wort zur Hausordnung. (Fortwährender großer Lärm.)

Landesverteidigungs-Minister Fejérvary: Geheutes Haus! (Unaußhörlicher stürmischer Lärm links und auf der äußersten Linken. Eláll! Eláll! Geheutes Haus! (Seine Worte sind in dem großen Lärm nicht zu vernehmen. Minutenlang andauernder großer Lärm. Mehrere Abgeordnete links schlagen mit Bäckern auf die Bänke, andere pfeifen.)

Minister Baron Fejérvary: Buerst . . . ich erkläre . . . (Fortwährender großer Lärm, in welchem seine anderen Worte verhallen.) Ich konnte gar nicht bedenken . . . (Fortwährender stürmischer Lärm.)

Präsident: Ich suspendire die Sitzung auf eine Stunde. Nach der Pause (11 1/2 Uhr Nachts).

Präsident: Ich eröffne die Sitzung. Julius Endrey: Wo zu?

Präsident: Mit Rücksicht darauf, daß die Zeit bereits vorgerückt ist (Rufe links: Da haben Sie Recht!), muß ich die Fortsetzung der heutigen Beratung für morgen Mittags 12 Uhr anderräumen. Ich schließe die Sitzung.

Die Rechte applaudirt und ruft Ejen, die Linke tobt und pfeift wie besessen; auch zur Präsidententribüne fliegen ganze Auszüge aus dem Schimpfzettel hinaus. Aber der Präsident hört davon nichts mehr. Er hat mit fluchtartiger Geschwindigkeit den Saal verlassen auch die Minister begaben sich hinaus, und unter freudigen Händeklappen auf den Baron Fejérvary strömte ihnen die ganze Rechte nach.

Nur die Mitglieder der Opposition, insbesondere diejenigen der äußersten Linken, bleiben unten im Parket. Und nun ereignet sich eine Scene, wie sie der Sitzungssaal des ungarischen Abgeordnetenhauses wohl noch nie gesehen. Das Galeripublicum, welches sich, wie erwähnt, in den Abendstunden durch einen starken Zufluß der Studentenchaft beinahe verdreifacht hatte, blieb nach dem Schluß der Sitzung auf seinem Plage. Die Jünglinge und auch ein Theil der anwesenden Damen erhoben sich, schwenkten die Fahnen, schickten den aus dem Saale sich entfernenden Mitgliedern der Regierung und der liberalen Partei gelobende Abzugsrufe und eine ganze Menge laut geschrieener, mitunter ganz unflätiger beleidigender Worte nach, um dann, als sich die ihnen Verböthen entsetzt hatten, den Herren Polonyi, Zvanka, Bartha und Consorten eine noch stürmischere Ovation zu bereiten. Buerst hatten die von der Galerie herabgeschrieenen Rufe gelautet: — Abjug! Padt Euch, Vaterlandsverrätzer!

— Abjug! Padt Euch, Vaterlandsverrätzer!

Und
die jugend
allein geb
Saal:
Ejlenek
Und
abwärts b
Und
den Tribu
auf der G
und in für
Ejgen, d
das Vieh:
„K
D
schwenkte
„Dalárda
des „Koff
vor Mitte
Die
bekannt
Die
der „Arbe
leitbanis
Barons B
einbarung
ist lehrrei
der reiner
ein Berba
Racchiab
stipiden
auch seine
Die „Arb
Mittheil
Profit au
De
in der B
den öfete
welcher er
schaftlicher
B
neue Aus
nun erklä
Anderung
wenig, d
rothman
ein defint
und die
werde zu
wonach d
jene Cond
Es wäre
an die F
liehe. F
position d
Dasjenige
der Bewö
überhaupt
Begabung
deutsch-ops
verordnun
Ausgleich
De
die Parie
nach Eng
er sei von
amerikan
es berzeit
nicht erre
stie dar
daß die
daß die
Wirken er
In
Sitzungen
welche sich
Wohnst
treter der
Porte au
ihre entp
der Post
Rathschlä
drei Dife

Nr. 272.

— Hinweg mit den Hengst-Schlingen!
 — Schlagt sie todt! Werft sie auf den Misthaufen!
 — Es lebe die Revolution!
 — Umbringen muß man die räudigen Hunde!
 Und das waren noch immer nicht die allergrößten Rufe, die der ihren Grotus haltenden Regierungspartei nachgeschrien wurden. Dann aber, als die jugendlichen Patrioten von der Galerie mit ihren Lieblingen im Parkett oben gelieben waren, hallte es von oben herab durch den mitternächtigen Saal:
 — Eljenek a haza megmentöl! (Hoch die Retter des Vaterlandes!)
 Eljenek a negyvennyolcasok az 22.
 Und jeder der außerstimmten Körperchen von Béla Kubik auf- und abwärts bekam einen separaten Eljenek.
 Und nachdem die Studenten dermaßen den lebenden Hundbierzigern den Tribut ihrer Verehrung gesollt hatten, formierten sie sich dort oben auf der Galerie des Abgeordnetenhouses zu einer patriotischen Lieberstafel und in süßwunderstimmigem Chöre, anfangs unharmonisch und mit allerhand Gignern, dann aber ganz schön und kräftig gelungen, durchbrauste den Saal das Lied:
 — Kossuth Lajos azt izente . . .
 „Oben sangen's die Jungen, unten sangen's die Alten, oben und unten schwenkte man die Fahnen, oben und unten herrschte die heftigste Bewegung, und nachdem die aus Studenten und Abgeordneten improvisierte „Dalsáda“ eine Viertelstunde lang total unbehelligt die diversen Strophen des „Kossuth-Liedes“ sich selber zum Besten gegeben hatten, erfolgte knapp vor Mitternacht der allgemeine Aufbruch unter den gegenseitigen Zurufen:
 — Auf's Wiedersehen morgen!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. November.

Die Comitale Tor da-Aranhos und Turocz schlossen sich der bekannten Curree des Congrader Comitales gegen die Obstruktion an. Die „Wiener Abendpost“ verzeichnet in ihrer Zeitungsschau die Stimme der „Arbeiterzeitung“, welche dem Grafen Hun nahelegt, sich die transilvanischen Bewirungen zu Nutzen zu machen, aus der Verlegenheit des Barons Banffy Capital zu schlagen und die mit Ungarn getroffenen Vereinbarungen sollen zu lösen. Die „Wiener Abendpost“ bemerkt hierzu, es ist sehr reich, zu sehen, wie dieses Organ, das sich so gern als Bannerträger der reinen politischen Moral aufspielt, dem österreichischen Ministerpräsidenten ein Verhalten ansinnat, welches selbst bei milder Beurtheilung als Machiavellismus zu bezeichnen wäre. Die „Arbeiterzeitung“ sucht diesen absurden Vorschlag mit dem Argument zu stützen, daß es ja die Ungarn auch innerzeit verstanden hätten, die österreichische Verlegenheit zu exploitieren. Die „Arbeiterzeitung“ möge doch endlich herausrücken mit der concreten Mittheilung, wann und wo Baron Banffy die Lage in Oesterreich zu seinem Profit ausgebeutet haben soll.

Der Obmann des reichsräthlichen Gesehensclubs, Dr. Engel, leitete in der Versammlung des Prager jungcehischen Clubs die Discussion über den österreichisch-ungarischen Ausgleich mit einer Rede ein, in welcher er die Stellung der czechischen Abgeordneten zu demselben in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht präcisirte.

Von Anfang an habe sich die Erkenntniß geltend gemacht, daß der neue Ausgleich besser sein würde, als der bisherige. Die Regierung hat nun erklärt, sie sei einer, theilweise kann man sagen sogar einschneidenden Aenderung der Ausgleichsvorlagen nicht abgeneigt, und es ist nicht notwendig, das Schlußelaborat des Ausgleichswerkes, wie es aus den Beratungen des Ausschusses hervorgeht, abzuwarten, um die Basis für ein definitives Urtheil sich bilden zu können. Redner erörterte das Junctum und die Möglichkeit des Follenlassens einzelner Verzehrungsgegenstände, und meinte in ersterer Beziehung, es habe den Anschein, die Regierung werde zu der von Herrn v. Bilinski gestellten Bedingung zurückzukehren, wonach die erhöhte Quote Ungarns ein gewisses Aequivalent bilden soll für jene Concessionen, welche ungewisselhaft den Ungarn gemacht worden sind. Es wäre jedoch ein bedeutender Fehler, wenn man sich einzig und allein an die finanzielle Seite halten wollte und die politische ganz außer Acht ließe. Hier dränge sich vor Allem die Frage auf: Würde durch die Opposition der böhmischen Abgeordneten auch gegen einen verbesserten Ausgleich dasjenige wirklich herbeigeführt werden, was, wie es scheint, einem Theile der Bevölkerung und der Presse vorzwehrt: die Vereileung des Ausgleichs überhaupt? Mit nichten. Man braucht keinen Funken von prophetischer Begabung zu besitzen, um zu wissen, was ohnehin so viele Redner der deutsch-oppositionellen Parteien ganz offen erklärt haben: „Sobald die Sprachverordnungen auf, macht uns regierungsfähig und wir werden in der Ausgleichsfrage gar keine Schwierigkeiten mehr machen.“

Der Washingtoner Correspondent des „New York Herald“ erklärt, die Partier Meldung, Chamberlain habe einen Vertragsentwurf mit nach England genommen, sei unbegründet. Der Correspondent fügt hinzu, er sei von zuverlässiger Seite zur Erklärung ermächtigt, daß das englisch-amerikanische Abkommen, von dem man mit Grund annehmen dürfe, daß es derzeit in Grundzügen bestehe, das Stadium des Vertragsabschlusses noch nicht erreicht habe. Alles, was bisher in dieser Richtung geschehen sei, bestehe darin, daß die beiden Regierungen dahin gelangt seien, anzuerkennen, daß die Interessen der beiden Länder in hohem Maße identisch seien und daß die Ziele, welche beide Länder verfolgen, durch übereinstimmendes Wirken erreicht werden könnten.

In jüngster Zeit fanden täglich im Vilbiz-Palais außerordentliche Sitzungen des Ministerrothes oder Beratungen einzelner Minister statt, welche sich mit den für die Billets Rossowo und Monastir zu treffenden Maßnahmen, sowie mit dem Reformersche beschäftigten. Nebenbei alle Vertreter der Großmächte haben in der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der Worte auf die in den genannten Billets herrschenden Zustände gelenkt und ihr entsprechende Maßregeln angerathen. Auch von deutscher Seite waren der Worte während des Besuchs des Deutschen Kaiserpaars die gleichen Rathschläge erteilt worden. — Wie aus Kreta gemeldet wird, wurden für drei Districte Candia's englische Officiere zu Präfecten ernannt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. November.

— (Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Klausenburger Gerichtshof-Rechtspractikanten Akatius Török zum Vizenotar beim Hival-majer kön. Bezirksgerichte ernannt.

— (Verfahrungen.) Der kön. ung. Justizminister hat den Vizenotar Karl Grandpierre vom Lugoszer Bezirksgerichte zum Dévaer kön. Gerichtshof verlegt.

Der kön. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen: Johann Eßli von der Ahrud-banpaer zur Marosjuarzer, Josef Raban von der Alvincy-Vorbereker zur Facieter, Wilma Sabmilla Dolzsal geb. Kishner von der Karlsburger zur Wehalar, Camilla Ujhazi geb. Heißer von der Magyar-Regener zur Karlsburger, Malvine Wiedmann von der Alvinczer zur Gyöngyözer Staats-Elementarschule verlegt.

— (In Angelegenheit der Demonstrationen bei den Controlversammlungen) hat das Kriegsministerium dem „P. N.“ zufolge an sämtliche Corps-Commanden folgenden Erlaß gerichtet: „Der Hauptmann Johann Wiesner des Infanterie-Regiments König Christian

Nr. 75 hat, als er bei den Controlversammlungen in den Orten Wittingau, Lomniz und Wstely fungirte, den Referirten aufgetragen, nach der Vorchrift sich mit dem Worte „Hier!“ zu melden. In den Controlversammlungen in Labor, Sobieslau und Jung-Woschitz hat er, als die Referirten sich abwechselnd mit „Hier!“ und „Zda!“ meldeten, aufgetragen, daß jeder Vorgesetzte ohne sich zu melden, vortrete und seinen Militärpaß vorlege. Da die Mannschäft bei jeder dienstlichen Verlesung ohne Ausnahme, und zwar nur in der Dienstsprache sich mit dem Worte „Hier!“ zu melden hat und aus diesem Grunde auch eine anderslautende Antwort der Ordnung widerspricht und als Unvorsichtigkeit strafbar erscheint, war es Pflicht des Hauptmanns Wiesner, sich seines Benehmens bewußt zu sein und auf den Controlversammlungen darauf zu beharren, daß die Mannschäft sich in der Dienstsprache melde. Deshalb hätte er gegen Jene, die gegen diese Vorchrift verstießen, einschreiten sollen. Durch diese seine Handlungsweise hat der erwähnte Hauptmann eine Schwäche, welche die militärische Autorität herabsetzt und gänzlichen Mangel an Energie an den Tag gelegt. Das Kriegsministerium hat deshalb aufgetragen, daß Hauptmann Wiesner wegen seines uncorrecten Benehmens im Dienste von dem ihm vorgeordneten Commando angemessen bestraft werde, und daß das Regiments-Commando diesen Fall seiner Schwäche und des Mangels an Energie in angemessener Weise in seiner Qualificationsliste verzeichne.“

— (Hauszins-Steuer-Bekanntnisse.) Bezugnehmend auf die in Nr. 258 dieses Blattes vom 8. November l. J. enthaltene Kundmachung der Hermannstädter k. ung. Finanz-Direction betreffend die Einbekennung des Hauszins-Einkommens machen wir die Hausbesitzer in deren wohlverstandenen eigenen Interesse aufmerksam, daß diese Bekanntnisse unbedingt bis Ende dieses Monats heim städtischen Steueramt einzureichen und daß die hiezu erforderlichen Formulare ebendort unentgeltlich zu haben sind.

— (Mittelschulnachricht.) Das Hermannstädter Studien-districts-Oberdirectorat hat für die December-Maturitäts-Prüfungen als Ort Hermannstadt und als Zeit den 5. December, 10 Uhr Vormittags, bestimmt. Die Anmeldeungen zu diesen Prüfungen haben beim hiesigen k. ung. Staats-Obergymnasial-Director Stefan Ferenczy zu erfolgen.

— (Aus der Theater-Anzeige.) Als zweite Gastvorstellung ihres kurzen Gastspiels bringt unser geschätzter Gast die Tittelrolle in Sardou's Salonspiel „Dette“ zur Darstellung. Das Stück hat anlässlich seiner Neuaufführung mit Hrn. Darjescu am Raimund-Theater in Wien mit fast unmittelbarer Frische gewirkt und ist abermals ein Zugfrucht ersten Ranges geworden. In den zahlreichen Rollen ist unser Gesamt-Personal beschäftigt und dürfte sich dieser Abend zu dem besten des Gastspiels gestalten.

— (Lehrer-Wahl.) Der Lehrer an der hiesigen ev. Elementar-Schule Johann Bredt ist zum Lehrer für Naturgeschichte am ev. Gymnasium in Bistritz gewählt worden.

— (Zum Verichte über die Stadtvertretungs-Sitzung) in unserem gestrigen Blatte haben wir noch nachzutragen, daß für die Dringlichkeit der Verhandlung der das Teufel-Denkmal betreffenden Eingabe des ev. Landes-Consistoriums außer den genannten Mitgliedern auch Landes-Advocat Albert Arz v. Straußenburg sen. eintat und den Antrag auf sofortige Verhandlung unterstügte.

— (Vertrag.) Am 20. d. M. erschien in einer Schuhwaaren-Niederlage ein sächsisches, etwa 15 Jahre altes Dienstmädchen und verlangte für ihre Dienstgeberin ein Paar Schuhe. In Folge dessen erhielt dieselbe 4 einzelne Schuhe zum Anprobieren. Die betreffende Firma erkundigte sich den nächsten Tag nach dem Verbleib der Schuhe und erfuhr, daß ein Betrag vorliegt, da die angebotene Dienstgeberin keinerlei Auftrag gegeben und keine Schuhe erhalten habe. Es ergibt daher an die p. t. Dienstgeber das Erlauchen, jenes Dienstmädchen, in dessen Besitze sich vier verschiedene Damenschuhe befinden, der städtischen Polizeihauptmannschäft anzuzeigen.

— (Nach vier Jahren ausgeforderte Mörder.) Am 10. December 1894 wurde in der Hermannstädter Comitatsgemeinde Sugag der dortige Einwohner Cernat Petru Moise in seiner Stube unter verdächtigen Umständen entleidet mit einem um den Hals geschlungenen und von da über den Rücken an den linken Fuß gebundenen Strick todt aufgefunden. Bei dem damals aufgenommenen Befund wurde Selbstmord festgestellt. Nichtsdestoweniger setzte — wie uns aus Mühlbach geschrieben wird — die dortige Gendarmerei Lieutenant Ernst Raith, Wachtmeister Franz Brinczi und Postenführer Ludwig Molnar die Nachforschungen energisch fort, und es gelang ihr auch, am 17. d. die Thäter zu ermitteln. Es wurde nämlich erhoben, daß der Sugager Gemeindevorste Simon Janculescu mit dem schönen Eheeweibe Cernat's ein geheimes Liebesverhältnis unterhalten hatte. Cernat hatte dies bemerkt und ward dem Eheföhrer feindlich gesinnt. D-herer kann nun auf die Befreiung Cernat's und versprochen dem Gemeindeföhrer und den beiden Gemeindevorstern 100 fl., wenn sie Cernat aus dem Wege räumen. Die gedungenen drei Mörder schlichen in der Nacht auf den 10. December 1894 in das Haus Cernat's, überwältigten ihn, warfen ihm eine Schlinge um den Hals, erdrückten ihn und hängten ihn, um einen Selbstmord glaubhaft zu machen, an dem Zimmerbalken auf. Während der grauenhaft That war die Frau Cernat's in den Hof hinausgegangen. Da der Nagel am Balken zu schwach gewesen und locker geworden war, fiel der Ermordete auf den Fußboden herunter, in welcher Lage derselbe am nächsten Morgen vom Hauseginde aufgefunden wurde. Die Verbrecher und das Eheeweib Cernat's sind dem Gerichte eingeliefert worden.

— (Gesällchte Weine.) Aus Klausenburg wird dem „Rel. Bot.“ gemeldet: Beim Fünfkirchner Weingroßhändler Anton Seifrid machten drei Klausenburger Weinhändler dieser Tage eine größere Verlesung, worauf die Firma zwei große Fässer Wein nach Klausenburg sandte. Da jedoch mittlerweile die Firma von der in Klausenburg eingeleiteten Action gegen die Fünfkirchner Weine Kenntniß erhalten hatte, wurde auf telegraphischem Wege die Rücksendung der Weine verfügt, doch zu spät, da die Polizei die eingetroffene Sendung bereits mit Beschlag belegt, von beiden Fässern Muster genommen und die Sendung bis auf Weiteres im Eisenbahn-Magazin untergebracht hatte. In Folge dieser Geschicknisse richtete Ackerbauminister Daranji an den Bürgermeister von Klausenburg Géza Szvacs in ein Telegramm, worin letzterer angewiesen wurde, dem Minister über das Resultat der Untersuchung detaillirten Bericht zukommen zu lassen. Dieser Bericht wurde bereits am verflohenen Samstag erstattet. Daraus erhellt, daß in den Monaten Juli und September aus Fünfkirchen mehr als 80 000 Liter Wein nach Klausenburg verhandt worden sind. Die Untersuchung ergab ferner, daß in Klausenburg nicht nur aus Fünfkirchen direct, sondern auch aus Sepst-Est.-György und Balazsfalva verdächtige Fünfkirchner Weine angekommen seien, welche deshalb indirect verhandt wurden, um den eigentlichen Ort, woher die Weine stammten, verheimlichen zu können. Die Polizei machte übrigens noch andere interessante Erfahrungen. Mehrere Fünfkirchner Weinfirmer betrieben nämlich längere Zeit hindurch folgendes Mändver. In zahlreichen Fällen verhandten sie werthvolle Weine mit Nachnahme an solche Klausenburger Adressaten, welche die Sendungen von der Baha gar nicht ausließen. Die Weine wurden sodann seitens der Baha gewöhnlich im Feilbietungswege verkauft, bei welcher Gelegenheit mehrere Wirthe, in dem Glauben, seine Weine zu kaufen, den „Panisch“ zu hohen Preisen ankauften. Die Fünfkirchner Weinhändler machten auch auf diese Weise ein glänzendes Geschäft. Bisher wurden acht solche Pläge zur Anzeige gebracht, wo Fünfkirchner gefällchter Wein verkauft wird. Das chemische Institut der Universität unter Leitung des Professors Rudolf Fabiny ist jetzt mit der Untersuchung der gefällchten Weine derart beschäftigt, daß man für die Einhaltung der ordentlichen Arbeitsstunden kaum Zeit findet. Die Untersuchung dürfte wahrscheinlich noch acht Tage in Anspruch nehmen. Daß sämtliche nach Klausenburg ver-

sandten Weine Kunstweine sind, beweist schon der Umstand, daß, während der Fünfkirchner Most in Fünfkirchen selbst 30 kr. kostet, der Preis für Fünfkirchner „Weine“ in Klausenburg zwischen 15 und 25 fl. per Hektoliter varirt.

— (Dr. Theodor Matthias, Katechismus des guten Deutsch.) Leipzig, Max Hesse 1899. — Max Hesse's illustrierte Katechismus, Nr. 46, II u. 280 S. Der beliebteste Sammlung illustrierter Katechismen des Hesse'schen Verlages reißt sich mit diesem Bude auch ein Rathgeber in Sprachfragen ein, für dessen Gediegenheit die Anerkennung spricht, welche des Verfassers größere wissenschaftliche Arbeiten auf dem gleichen Gebiete des Sprachgebrauchs durchweg gefunden haben. Der Katechismus zerfällt in einen längeren Theil über Sprachrichtigkeit mit den Unterabtheilungen: Wortschöpfung, Wortbiegung, Wortfügung, Satzfügung und einen kürzeren von der Sprachschönheit. Was das Buch besonders empfehlt, fällt außer der sachlichen Zuverlässigkeit seine Reichhaltigkeit und der darin malende Geist, der sich gleich entschieden gegen unkundige Verunstaltung und willkürliche Maßregelung der Sprache richtet. Namentlich der Mann der Praxis wird darin über jede Sprachschwierigkeit sicher leitende Auskunft und auch zur Sprachschönheit führende Fingerzeige erhalten, und zwar in einer Weise, wie er sie braucht: männlich ernst, aber doch nicht ohne Laune werden die Belehrungen als Erläuterungen zu rund 220 Charakteristischen Beispielen geboten, die meist in Frageform an die Spitze der Abschnitte gelegt sind und sich mit Hilfe eines ausführlichen Inhaltsverzeichnis bequem aufsuchen lassen.

— (Das Jubiläum des „Menus.“) 400 Jahre sind es her, als bei einem gelegentlich des Reichstages zu Regensburg (1498) stattfindenden Gastmahle der Graf Hugo von Montfort bemerkte, daß der Herzog von Braunschweig neben seinem Teller einen Pergamentstreifen liegen hatte, den er ab und zu zu Rathe zog. Der Herzog theilte ihm auf eine diesbezügliche Frage des Grafen mit, daß er sich von dem Küchenmeister in der richtigen Reihenfolge alle Schüsseln habe aufschreiben lassen, damit er sich für diejenigen Gerichte, die er besonders gern aß, den nöthigen Appetit aufsparen könne. Diese helle Idee war bald von allen großen Herren nachgeahmt und später bei allen größeren Gastereien eingeführt.

— (Neues Raß.) „St. der Herr, der Dir die Cigarre gab, Dein Freund?“ — „Weiß ich noch nicht. Ich hab' sie noch nicht angebrannt.“

— (Wie verlegen!) Jäger: „Da behaupten Sie immer, ihre alte Flinte wäre schief, und jetzt, da Sie eine neue haben, treffen Sie wieder nichts.“ — Sonntagsjäger: „Ja, nun laufen die Hasen aber schief.“

— (Keine Mittheilungen.) Gestohlen wurde ein Zunder und vier Sätze. — Gefunden wurde ein Schiefbarren; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschäft.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. November. Die Demonstrationen der Studenten dauerten bis in die Abendstunden; es kam zu Zusammenstößen. Die Polizei mußte in die Hochschulen eindringen und zahlreiche Tumultuanten verhaften. Die Studenten beschlossen, ihre Beschwerden den Oppositions-Clubs zu übergeben, um sich im Abgeordnetenhause Abhilfe zu verschaffen. Wie verlautet, sollen die Studenten, bis ihnen nicht Genugthuung gegeben wird, die Vorlesungen nicht besuchen.

Wien, 23. November. Die Demission des Kriegsministers Kriegshammer wird als bestimmt vorausgesetzt.

Fremden-Liste

vom 23. November.

Hotel Kömischer Kaiser. Baron Kovacs, Abgeordneter, von Stancfal; Rogh, Ingenieur, von Nagy-Engh; Kerebich, Student von Bistritz; Gärtner, Unternehm., von Kronst; Perzböner, Oberstleutnant von Klausenburg; Gabor, Ingenieur von Boila; Kovacs, Ingenieur, Giesner, Weiß Denes, Kaufmann, Kaufleute, von Budapest; Ketejar, Widich, Gelehrter, Rainath, Jeman, Kaufleute, von Wien.

Hotel Keurbrer. Zsig von Mohs; Lazar, von Maros-Balarhels. Hotel Welser. Vlassovich, Unternehmer, von Entlers; Gödy, Deconom, von Mühlbach; Binder, Deconom, von Fogaras; Tomina, Theolog, von Ricin. Hotel Habermann. Lutz, Deconom, von Urwegen.

(Eingefendet.)

Ball-Seide 45 kr.

Preis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Gemeben, Farben und Dessins. An Private porto- und Steuerfrei in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 24. November 1898:

Abonnement Susspenda Nr. 4.

Zweites Gastspiel der Hoffhauspielerin Agathe Barsescu: **Dette.**

Schauspiel von Sardou.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. November.

4 1/2% ige ung. Goldrente	119.75	4 1/2% ige Oesterr. Gold-Rente	120. —
4 1/2% ige „ Kronen-Rente	97.75	4 1/2% ige „ Kronen-Rente	101.25
4 1/2% ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.50		1860-er Lose	140. —
4 1/2% ige „ „ i. Silber 100. —		Oesterr.-ungarische Bank-Actien	908. —
5% ige ung. Anbahn v. 3. 1876-120. —		Ungarische Credit-Actien	381. —
4 1/2% ige Grundentl.-Obligationen	96. —	Oesterr. Credit-Actien	352.50
Schaufregal-Abföhrungs-Oblig.	100.25	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 351.50	
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97. —	20 Francs-Stücke	9.53
Ungarische Prämien-Lose	158.75	Deutsche Reichsmark	58.95
4 1/2% ige Oesterr. Papier-Rente 100.75		London a vista	120.50
4 1/2% ige „ Silber-Rente 100.70		Paris a vista	47.60
4 1/2% ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jäh. Verz. 101.25		R. u. l. Ducaten	5.72
4 1/2% ige „ „ „ Albina, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 102. —		Italienische Banknoten	44.15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. November.

4 1/2% ige ung. Gold-Rente	119.75	1860-er Lose	140. —
4 1/2% ige „ Kronen-Rente	97.70	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	908. —
4 1/2% ige „ St.-Eis.-Anl. i. Gold 119.50		Ungarische Credit-Actien	380.50
4 1/2% ige „ „ i. Silber 100. —		Oesterr. Credit-Actien	352.50
5% ige ung. Anbahn v. 3. 1876-120. —		20 Francs-Stücke	9.55
4 1/2% ige Grundentl.-Obligationen	95.60	Deutsche Reichsmark	58.95
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	—	London a vista	120.50
Ungarische Prämien-Lose	158.25	Paris a vista	47.60
4 1/2% ige Oesterr. Papier-Rente 100.95		R. u. l. Ducaten	5.72
4 1/2% ige „ Silber-Rente 100.85		Italienische Banknoten	44.15
4 1/2% ige Oesterr. Gold-Rente	119.70		
4 1/2% ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jäh. Verz. 101.25			
4 1/2% ige „ „ „ Albina, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt. 101.25			

Szebenvármegye főispánja és szászsipán.

1090. sz. 1898.

[898] 3—3

főisp.

Pályázati hirdetmény.

Nagy-Szeben város rendőri bejelentési hivatalánál uresedésbe jött 500 forint évi fizetés és 100 forint lakpénzzel javadalmazott irnoki állásra ezennel pályázatot nyitok.

Felhívatom pályázni óhajtok, hogy az 1888. évi I. törv.-czikk 19. §-a szerint előírt minősítést igazoló bizonyítvánnyal felszerelt kérvényüket f. évi december hó 20-ig hozzám nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy az 1873. évi II. törv.-czikk 5. §-a értelmében igazolvánnyal bíró altisztek ezen állomás betöltésénél előnyben részesülnek.

Nagy-Szeben, 1898. évi november hó 16-án.

Thalman, főispán.

1898. évi 2339. szám

[900] 3—3

főb.

Hirdetés.

Mivel az előírt m. kir. főbányahivatali kezelés alatt álló marosújvári kir. kincstári nagy vendéglő és tartozékainak 1899. évi január hó 1-től számítandó három évi tartamra leendő bérbe adása czéljából 1898. évi november hó 16-án, délelőtti 10 órakor, megtartott zárt írásbeli versenytárgyalás eredményre nem vezetett, 1898. évi november 30-án, délelőtti 10 órakor, a marosújvári m. kir. főbányahivatali tanácskozó termében egy újabb versenytárgyalás fog tartani.

Kikiáltási ár 1420 forint.

A zárt írásbeli ajánlatok a kikiáltási árnak 10%-át kitevő bánatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátva 1898. évi november hó 30-án, délelőtti 10 óráig, azaz a szóbeli árverezés megkezdése előtti időpontig, következő felirattal: „Ajánlat a kincstári nagy vendéglő bérletére“ a főbányahivatali pénztárhoz nyújtandók be. — Ezen időn túl beérkezett ajánlatok semmi szín alatt figyelembe vételni nem fognak. A kellő felirással ellátott, zárt írásbeli ajánlatokban az ajánlott összeg számokkal és betűkkel világosan kiirandó és határozottan kijelentendő, hogy ajánlattevő az árverezési és szerződési feltételeket ismeri és magát azoknak aláveti.

Az árverezési és szerződési feltételek a marosújvári főbányahivatalnál, a rendes hivatalos órákban, a versenytárgyalást megelőzőleg, bármikor megtekinthetők.

A tárgyalás eredményének el vagy el nem fogadása, valamint a versenyzők közti szabad választási joga felsőbb jóváhagyásnak tartatik fenn.

Megjegyzendő, hogy a kérdéses vendéglő és tartozéka csupán ezen minőségében használható és oly vendéglősnek adatik bérbe, ki abban az üzletet személyesen kezeli.

Maros-Ujvári, 1898. november 16-án.

M. kir. főbányahivatal.

M.-Z. 17176/1898.

[911] 1—2

Kundmachung.

Es wird hiemit verlautbart, daß jene Personen, die sich für die Militär- (Heer- oder Donau-) Grinnerungs-Medaille feinerzeit hierantrags gemeldet haben, diese in der Zeit vom 2. bis 17. December 1898 in den Vormittagsstunden aus der Kanzlei des Vizenotars Ernst Jekelius abholen können.

Hermannstadt, am 22. November 1898.

Der Magistrat.

M.-Z. 13636/1898.

[910] 1—1

Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Erzeugung und Gewinnung von Eis in jedem einzelnen Falle nur nach Anmeldung, respective mit Bewilligung der städt. Polizeihauptmannschaft gestattet ist.

Alle jene, welche auf Hermannstädter Gebiet Eis erzeugen wollen, werden demnach angewiesen, die erforderliche Bewilligung umso sicherer bei der städtischen Polizeihauptmannschaft einzuholen, als sonst das erzeugte Eis confiscirt und gegen sie das Strafverfahren eingeleitet werden müßte.

Hermannstadt, am 21. November 1898.

Der Magistrat.

Zahl 2117/1898.

[901] 3—3

Vicitations-Kundmachung.

In dem der Gemeinde Felső-Sebes gehörenden Waldtheile „Parau priseei“ werden auf Grund des Forstwirtschaftsplanes pro 1898 auf einer Fläche von 10 Katastral-Joch zur Ausnützung vorgeschriebenen, von der Eisenbahnstation Felső-Sebes circa 10 Kilometer entfernten Holzschlage beiläufig 300 Meter-Klaster Buchenscheitholz am Stock im Walde am 11. December 1898, 10 Uhr Vormittags, im Wege öffentlicher Vicitation bei Annahme von schriftlichen Offerten verkauft.

Ausrufungspreis pro Meter-Klaster 1 fl. 70 fr. Badium 60 fl.

Die Vicitations-Bedingungen sind beim gefertigten Ortsamte wann immer einzusehen.

Felső-Sebes, am 17. November 1898.

Das Orts-Amt:

Nicolas A. Zaharie, Ortsvorstand.

Irimio Radutiu, Kreisnotar.

3. 1206/1898.

[899] 3—3

Kundmachung.

Donnerstag den 1. December 1. 3., 10 Uhr Vormittags, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Rothberg der leicitationsweise Verkauf von 793 Eichen aus den 1898/99er Holzschlägen der Rothberger Waldung, welche im mittleren Durchmesser eine Stärke von 49-5 cm aufweisen und auf 1335 fl. 70 fr. geschätzt sind, statt und können die näheren Bedingungen bis dahin in den Amtsstunden beim gefertigten Ortsamte eingesehen werden.

Rothberg, am 18. November 1898.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 2. December (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Albert Polz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 14. December (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Cornel Katona in Maros-Datos. (Maros-Ludaker Bezirksgericht.)

Am 9. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften des Ludwig Goldman in Mohacs und Keresch. (Helmvöcsyer Bezirksgericht.)

Am 20. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaften der Gemeinde Agostonfalva. (Kispester Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Eßlthentmarter Bezirksgerichte an Anton Lacz, zur Tagfahrt am 13. December zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Angel Bacjintean, zur Tagfahrt am 15. December zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Wilhelm Moch, zur Tagfahrt am 16. December zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Georg Perbu, zur Tagfahrt am 27. December zu erscheinen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Johann Lotthpal jun., zur Tagfahrt am 12. Januar zu erscheinen.

Vom k. öff. Notar in Eßl-Szereda an die Erben nach Ignay Szabó in Raşon-Feltis, zur Tagfahrt am 18. Februar zu erscheinen.

Vom k. öff. Notar in Eßl-Szereda an die Erben nach Simon Simon in Raşon-Falabfalva, nach Theresia Veres geb. Raşó in Raşon-Ujlalu und nach Ludwig Bernad in Raşon-Falabfalva, zur Tagfahrt am 18. Februar zu erscheinen.

Vom k. öff. Notar in Eßl-Szereda an die Erben nach Franz Albert in Eßl-Szent-Domos, am 21., nach Andreas Malaty in Raşon-Feltis, am 25. Februar, nach der Witwe des Anton Tamas, am 4. März zur Tagfahrt zu erscheinen.

Vom Eßlthentmarter Gerichtshofe an Franz Matyas, die Ehegemeinschaft mit seinem Weibe Maria Kaiman in Mitefaşa bis 18. November 1899 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Bei der Deßer Finanz-Direction eine Rechnungsofficial-Stelle. Gesuche bis 3. December.

Beim Kronstädter Bezirksgerichte eine Vizenotar-Stelle. Gesuche bis 3. December.

Beim Maros-Ujvárer Bezirksgerichte die Gerichtsvollzieher-Stelle. Gesuche bis 6. December.

Beim Mediascher Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 20. December.

In Eßlthentmarter die Stadt-Thierarzt-Stelle. Gesuche bis 25. December.

Kundmachungen.

Vom Eßlthentmarter Gerichtshofe, daß Anitó Orban geb. Vinczeff aus Koront unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kézdvarhelyer Gerichtshofe, daß Theresia Szalanczi aus Szepesfalva unter Curatel gestellt wurde.

Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe, daß Julius Boler geb. Karacsony aus Eßlthentmarter unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Ujvárer Gerichtshofe, daß Georg Sima aus Görgény-Szent-Jimre unter Curatel gestellt wurde.

Vom Deßer Gerichtshofe, daß Labistans Budurlean aus Krotalja unter Curatel gestellt wurde.

Vom Kézdvarhelyer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Kis-Borosnyó am 2. December stattfindet.

Das Gewölbs-Local im Kirchturme

links der röm.-kath. Pfarrkirche am Grossen Ring ist vom 1. Januar 1899 an zu vermieten.

Näheres bei Herrn Georg Rumler, Schwimmschulgasse 5, oder beim Sacristan Hoffmann im Pfarrgebäude zu erfragen. (889) 3—3

Agenten,

sowie Privatpersonen,

welche Bekanntheit besitzen, werden sofort zur Uebernahme von Bestellungen auf patentirte Artikel aufgenommen. Hohe Provision oder fixe Zahlung garantirt.

Offerte zu richten an

F. HAMÁCEK, Prag, 1134. 11.

Erfolg

durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angemessen angefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Aufsicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. (21) 42

Haus-Verkauf.

Das Hoffmann'sche Wirthshaus in Szecsel an der Landstraße Haus-Nr. 160, in bestem Gange, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Daselbe besteht aus 4 schönen großen Zimmern, 1 großen Schankzimmer, Küche und Speise, gutem und großem Keller, Scheune, Stallungen und geräumigem Hofe sammt Garten. (865) 3—3

Haus sammt Nebengebäuden ist neu renovirt, daher in bestem Zustande.

Näheres beim Eigentümer selbst.

Wenzel Hoffmann, Gastwirth in Szecsel.

Billige Einkaufsquelle.

Directer Bezug aus den ersten Fabriken, beschneider Kupon bei kleiner Regie setzen mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den gangbarsten Artikeln der (866) 23

Schnitt- und Wirkwaare

hervorragend billig zu verkaufen. Specialität: Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und Socken billigt. Beschäftigungsbüro

J. Eyermann, Kleiner Ring Nr. 16.

Flaschen-Biere

der Anton Dreher'schen Brauerei in Steinbruch.

1 Flasche (1/10 Liter) Exportmärzen 16 kr. 1 „ (1/10 „) Bock 18 „

Bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen stellen sich die Preise um 1 fr. per Flasche billiger.

(886) 5 - 10

Freie Zustellung in's Haus.

Bestellungen werden in der „Restauration Stadtpark“ entgegengenommen.

Wilhelm Auerlich

Hermannstadt — Heltauergasse 53

empfehl auch heuer zur Anfertigung von

Weihnachts- und Neujahrs-Ueberraschungen

sein bekanntes, in bestem Ruf stehendes Atelier.

(868) 4—10

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1899.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ung. Postparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telegraphen-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848—1898. Von Oscar Criste (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.